

BÜCHERQUERSCHNITT

Wolfram Brockmeier: „*Einkehr und Wandlung*“, Gedichte. Propyläen-Verlag, Bln. (Geb. RM. 5.—.) Wolfram Brockmeier übertrifft viele der gleichaltrigen und etwa gleich ihm bekannten Lyriker durch eine Gabe natürlichsten Wohllauts. Seine Verse, reich an schönen Dinglichkeiten und Vorgängen, sind geschmeidig und leben nicht — wie heute so oft — nur von der gegebenen Größe und Leuchtkraft der Bilder und Sinnbilder, die sie aufnehmen. — Hier zeigt sich die „Wandlung“ auch in dem — neben das „Wir“ der Jungen tretenden — Erlebnis des Ich und Du, ein Vorgang der „Einkehr“, der über jeden einzelnen Fall hinaus bei dieser Generation unsere Aufmerksamkeit findet.

W. G. HARTMANN

Eugen Roth: *Ein Mensch. Heitere Verse.* Alexander-Dunker-Verlag, Weimar. (Geb. RM. 2.80.) „Ein Mensch“, nun schon in der 4. Auflage durch das Versgestrüpp der Gegenwart streifend, hat heiteren Erfolg, weil der Mensch wacht, schläft, träumt, liebt, spuckt und flucht wie ich, wie du, wie er, sie, es — eben wie ein Mensch. Dennoch nicht so, wie ihm der Schnabel wuchs, sondern wie der heiter-besinnlich-ernste Dichter es will. Und der will viel: ein Mensch sein! PETER LI

Gerhard T. Buchholz: „*Das goldene Tor*“. Roman. Drei Maskenverlag A.G. Berlin. (Geb. RM. 6 50.) Nicht zu verwechseln mit Speckmanns „Goldenem Tor“, scheint dieses Buch seinen eigentlichen Titel, „Das Sanatoriumsschiff“, vertauscht zu haben. Sehr amüsanter Bericht von einer Segelschiff-Fracht leicht angeknaxter Seelen, die sich mit „10 qm pro Individualität“ auf den Ozean begeben und mit „2000 Sml. Bewährungsfrist“ wieder in den heimatlichen Hafen (das goldene Tor?) einlaufen. Aus gescheiterten Charaktermännern werden Matrosen, aus Luxusfrauen Stewardessen und Spülmädchen dank der genialen psychotherapeutischen Idee eines Malers. Die geistreiche Darstellung rankt sich um das trocken und sachlich geführte Logbuch. Seelen und Segel werden stets fachmännisch bedient. Über den Begriff „Psyche“ (Namen des Schiffs) das Wort „Amor“ und „Amorales“ (siehe Brockhaus) wird amüsant diskutiert. ILSE MOLZAHN

Hans Franck: *Die Geschichte von den beiden gleichen Brüdern.* Holle & Co. Verlag, Berlin. (Geb. RM. 6.80.) Der Autor entwickelt an den beiden gleichen Brüdern, die in der mecklenburgischen Heidelandschaft der „Grauen Gegend“ zu Hause sind, das Problem der Erbfolge. Und mehr: er hebt so zuchtvoll und eigenwillig mecklenburgische Menschen und Landschaften in unsere Sprache, daß der Roman nicht nur bei aktueller Fragestellung verharret. Franck hat nämlich unversehens die Schönheit und Härte der bislang nicht „entdeckten“ „Gris-Gegend“ für unsere Dichtung erobert. FRIEDRICH LUFT

Alja Rachmanova: *Die Fabrik des neuen Menschen,* Roman. Verlag Anton Pustet, Salzburg/Leipzig. RM. 5.80. Dieses Buch wurde von der „Académie d'Entraide et d'Éducation Sociales, Paris“ mit dem ersten Preis ausgezeichnet, als den besten antibolschewistischen Roman der Gegenwart bezeichnet. Wir kennen nicht die früheren Werke der Rachmanowa. In diesem Roman ist mit verblüffender Sicherheit Echtes und Banales nebeneinandergestellt. Die Menschen, mehr allegorische Gebilde in einer intensiven, oft überbetonten Schwarz-Weiß-Zeichnung, entsprangen wohl einer üppigen Phantasie, aber nicht der russischen Erde, wie sie Dichter wie Gogol, Turgenjew und von den neueren N. S. Leskow, gestaltet haben. Echt ist der Brief einer leidenden Kulakin (vielleicht wirkliches Dokument), echt sind die lapidaren Äußerungen zur Zeit und ihrer Probleme einiger Mitglieder der Fabrik des neuen Menschen. ILSE MOLZAHN

Eva Leidmann: *Ein Mädchen geht an Land.* Roman. Buch- und Tiefdruck-Gesellschaft m. b. H., Berlin. (Geb. RM. 4.—.) Mit einer gewissen Überlegenheit und mit einem unverkennbaren Sinn für die Atmosphäre — Hamburger Hafenmilieu und feinere Bürgerstuben — wird hier der Weg eines vom Leben beschatteten Mädchens beschrieben, das nicht den Weg zur Liebe findet . . . bis das Dienstmädchen Erna Quandt zuletzt doch noch von der Autorin auf eine psychologische folgerichtige Weise ins häusliche Heim geschickt wird. Denn: „Das Schicksal hat jeden von uns in seiner Kartothek.“ WERNER HENSKE